

Belle triste

Andauernde Frage: Welches Buch würden Sie niemals weggeben? Ist natürlich im Zeitalter von amazon läppisch – man kann sich alles wiederbeschaffen, wenn man von Edel-Leder und Büttengeschöpfen absieht. Doch wer **Erich Kästner** mag, für den ist „Die ganze Gebrauchsliteratur in einer guten Gebrauchsausgabe“ ein echtes Hand-Buch. **Die Gedichte** (Haffmans bei Zweitausendeins) versammeln sieben Lyrikbände Kästners samt Vor- und Zwischenbemerkungen, ein alphabetisches Titelverzeichnis und knappe Meinungen über den Meister. Alles drin, von den Klassefrauen bis zum Land wo die Kanonen blühen – und Entdeckungen gibt's auch. Zum Beispiel: „AN-SPRACHE AN MILLIONÄRE // Warum wollt ihr solange warten, / bis sie euren geschminkten Frauen / und euch und den Marmorpuppen im Garten / eins über den Schädel hauen? // Warum wollt ihr euch denn nicht bessern? / Bald werden sie über die Freitreppen drängen / Und euch erstechen mit Küchenmessern / Und an die Fenster hängen. (...)“ Dass die Welt seither unverändert ist, macht ein Text von Wenzel/Mensching deutlich (auf der CD „Himmelfahrt – 2005“ nachhör- und lesbar): „Sie werden kommen, der Tag ist nicht fern / Aus den verwahrlosten Städten / Und reißen uns nachts, in London und Bern / Aus den Schlaraßiabetten. // Wir werden erwachen, wie immer zu spät, / Wenn sie in der Türfüllung stehen, / Um erbleichend das schärfste Küchengerät / In ihren Händen zu sehen. (...)“

*

Der Greifenverlag zu Rudolstadt verlegt wieder! Nicht Heimat und Hokusfokus, sondern richtige Belletristik. Es sind skurrile Gestalten, die **Hannes' Bistro** von **Anne Gallinat** bevölkern. Romanfiguren, Zauberfiguren, biedere Leute, Messies, halb-wüchsige Kriminelle, Hirnrissige, vom Leben Abgeschriebene. Im kleinstädtischen Stehimbiss versammeln sie sich, zum Beispiel der aus allen Hosenbünden quellende Hannes. Der macht jedem „ä Bierchen“. „Scheen nachenanner.“ Denn hier spricht man merkwürdig, wohl so, wie das Volk spricht, mit bildhaften Wendungen, verschliffenen Sätzen, zeretzter Grammatik. „Anners, wie die Stadtoberen“. Beziehungs geschichten allesamt: Die zwischen einem sprachlich und körperlich Behinderten und

seiner verhuschten Freundin, der es dennoch durch und durch geht, wenn der Zigeuner Sultan aus dem Kosovo auftaucht. Die Liebesgeschichte zwischen dem schwerstgeschädigten Alkoholiker Dr. Docter und seinem Fahrrad, dem Ulrikchen. Und die Beziehung mehrerer von Sozialhilfe lebenden Familien zu ihren Wohnblocks am Waldrand, wo man im Hof gemeinsam Kaffee trinkt und Quark ohne Boden isst: Romantisch-kritischer Realismus mit einem Schuss Wehmut und einer Prise Trotz.

*

Wenn Unterhaltungskünstler im höhern Alter sich dem Schreiben zuwenden, ist das meist entsetzlich. So griff ich nur aus Neugier mal kurz zum dreibändigen Lebens-Werk des **Lutz Jahoda Der Irrtum** (edition lithaus). Und wurde hineingezogen in diese Geschichte aus Brünn, wo Deutsche neben und mit und schließlich kurze Zeit über den Tschechen lebten. Vertriebenenromane gibt es viele. Oft sind sie, mit Verlaub, scheußlich. Hier aber wird die Geschichte des Josef Vzor humorvoll und schrecklich genau erzählt. Vzor, der seinen slawischen Namen auch unter der Hitler-Besetzung – im Unterschied zu seinen Söhnen - nicht ablegen will und dennoch später mit den vielen Schuldigen leidet. Sprachen-Kenner Jahoda bietet zudem genaue Erklärungen tschechisch-deutscher Wortspiele: Literatur kann eben doch aufheben. Im mehrdeutigen Sinne.

*

U.S. Levin ist ein Pseudonym, das nichtsdestotrotz schon fast ein Dutzend Bücher veröffentlicht hat. In **Doppelt hält schlechter** (dr. ziethen verlag) nimmt das Pseudonym Zeitungsmeldungen zum Anlass für heiter-kritische Betrachtungen, wie es in der Zeitungssprache heißt. Vermutlich gibt das, vorgelesen, Genuss bis Gaudi. Beim Selberlesen merkt man auf, wenn der Fiskus falsch gebeugt (i. e. dekliniert) wird und der Begriff „sich etwas abringen“ offenbar durch die Wringmaschine gedreht wurde, obwohl doch beim „*Auswringen*“ die Volumenverkleinerung enthaltener Hohlräume im Vordergrund steht, so dass beispielsweise ein nasser Wischmopp auf diese Weise vorgetrocknet werden kann“ (Wikipedia). Möglicherweise ist diese Erklärung Anlass für weitere Glossen zum Zeitgeist. Aber bitte, gern geschehen.

Matthias Biskupek

